— Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein ausführlicher Prospekt des Technikums Mittweida bei, der ein Bild giebt von der vielseitigen Ausbildung, welche diese Anstalt bietet.

— Man gehe hin, sehe und bewundere den Geschmack eines Firma-Malers in seiner schönsten Entfaltung. Auf dem Georgplatze hat man an einem erst neu hergestellten Hause, zwischen allen Etagen bis unter das Dach und längs des ganzen Hauses Kolossalfirmen angebracht, welche weit hinaus glänzen und leuchten. Schwarze Buchstaben auf grellem, indisch-gelbem Untergrunde. Eine wahre Zierde des schönen Georgplatzes! Nur Schade, daß diese prasselnden Farben nicht zu den bunten Stoffen in den Schaufenstern passen, welche in den Hintergrund gestellt werden. Eine Farbenzusammenstellung, wie sie eines Raphael oder Tizian würdig wäre. Geht hin, Ihr Jünger der Kunst, und lernet, thut aber nicht desgleichen.

— Am Dienstag veranstaltete der Männergesangverein zu Plauen bei Dresden in dem prächtigen neuen Saale des Westendschlößchens unter Direktion des Herrn Taubstummenlehrers Ewald Schmidt ein Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten der Errichtung einer Milchtrinkanstalt für arme, schwächliche Kinder Plauens während der Sommerferien. Der reichgefüllte Saal versprach eine dem guten Zweck entsprechende Einnahme, wie denn auch die gesammten Leistungen unter der schon bewährten Direktion wahrhaft künstlerische Genüsse boten, so daß sich der Männergesangverein zu Plauen seinen besten Dresdner Brudervereinen an die Seite stellen kann. Die Zusammenstellung des Programms zeugte von gutem Geschmack.

— Vorgestern Nachmittag 6½ Uhr wurde der Kutscher Jentzsch aus Dresden von seinem eigenen Gespann am Forsthause in Plauen überfahren. Demselben ging das Vorderrad seines mit Steinen beladenen Wagens über den rechten Arm.

— Vor fünfzig Jahren. Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners. Wenn es auch viel Leute giebt, welche jeden Augenblick bereit sind, die gute alte Zeit zu loben und manche Erfindungen der Neuzeit mit mißtrauischen Blicken zu betrachten und ihnen nur einen zweifelhaften Werth zuzusprechen, namentlich wenn der Einfluß derselben auf das Wohlbefinden der Menschen in Frage kommt, so giebt es doch glücklicherweise so viele Gebiete, auf welchen die fortschreitende Entwickelung zum Bessern eclatant nachgewiesen werden kann, daß auch der Pessimist à la Hartmann nichts dagegen aufbringen kann. — Wie schlimm war es z. B. vor 50 Jahren noch mit Denen bestellt, die man mit dem allgemeinen Namen als Blödsinnige bezeichnet, obgleich es unter ihnen verschiedene Grade giebt. Sie wuchsen, besonders in den niederen Ständen, wie die Thiere auf und waren zugleich für ihre Familienangehörigen eine große Last und eine sich immer erneuernde Quelle der Sorge, Angst und Bekümmerniß. Da erscholl Ende der dreißiger Jahre von der Schweiz aus die fast den Meisten unglaubliche Kunde, daß der Blödsinn heilbar sei, daß die meisten jener Unglücklichen, welche bisher eine nur thierische Existenz haben konnten, bildungsfähig seien und daß man auf dem Abendberge bei Zürich in dieser hochwichtigen Sache nicht blos Versuche gemacht, sondern auch Erfolge erlangt habe. Nachdem man von Seiten unserer Staatsregierung sich genau instruirt, auch einige Pädagogen zur Information nach der Schweiz gesendet hatte, wurde in Hubertusburg eine Schule und Erziehungsstätte für blödsinnige Kinder gegründet, die von Jahr zu Jahr immer nachweisbarere Resultate erzielt und in den 40 Jahren ihres Bestehens viel Segen gestiftet hat. Freilich hat es sich herausgestellt, daß nicht in allen Fällen ein nennenswerthes Resultat erzielt werden kann, weil der Zustand der körperlichen und seelischen Erkrankung fast so verschieden ist, als die Individuen es sind. Und man nennt im gewöhnlichen Leben oft schon diejenigen Kinder blödsinnig, welche nur als schwachsinnig bezeichnet werden können und bei denen, wenn die zurückgebliebene körperliche Entwickelung sich aufrafft, das Empfängniß für Geistesbildung, wenn auch in späteren Lebensjahren gegenüber anderen Kindern, sich einstellt. Die unendliche Mühe, welche durch planmäßige Ausbildung der Schwach- und Blödsinnigen verursacht wird, läßt es erklärlich finden, daß nur wenige Lehrer zur Lösung dieser Aufgabe inklinirten und sich dazu befähigt halten. Bekanntlich haben wir in unserer Residenz, in Alt- und Neustadt je eine Schulklasse für dergleichen Kinder. Eines großen Rufs erfreut sich im In- und Auslande die Anstalt des Direktors Schröter, welcher in dieser Branche ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen hat. — Wie schlimm waren in früherer Zeit die mit unheilbaren äußeren Leiden Behafteten, namentlich die Epileptischen daran, insbesondere wenn ihre Angehörigen unbemittelt waren und man nicht immer für ihre Pflege und Beaufsichtigung sorgen konnte. Allgemeine Krankenhäuser gab es nur wenige und für Armenhäuser und Hospitäler wären derartige Kranke eine Last, die man sich nur im äußersten Falle aufbürdete. So brachten diese Unglücklichen den größten Theil ihres Lebens in bejammernswerthem Zustande, nicht selten in abgelegenen Räumen zu und nur auf das Nothdürftigste verpflegt. Auch auf diesem Gebiete ist es besser geworden. Vor 50 Jahren gab es in Dresden für die Armen, die als unheilbar und siech aus dem Krankenhause entlassen wurden und der öffentlichen Armenpflege anheim fielen, keine besondere Heimstätte, sie wurden im „Armenhause" (heißt jetzt „Versorgshaus") untergebracht. Aber schon seit einer Reihe von Jahren haben wir jetzt in gesunder Lage vor dem Löbtauer Schlage ein Siechenhaus, und jetzt eben ist man daran, auf diesem Terrain mit ziemlich bedeutenden Kosten ein Anstaltsgebäude zu errichten, welches ebenso den Zwecken der Humanität dienen, als Dresden zur Ehre gereichen soll. — Vor uns liegt eine Schrift: „Gedenkblatt der Heilanstalt Thonberg (bei Leipzig) am 3. Mai 1886; von Dr. med. Theobald Güntz. Diese Schrift ist zur 50jährigen Jubelfeier genannter Privatheilanstalt für Geisteskranke von dem jetzigen Leiter derselben, dem Sohne des Begründers, geschrieben, enthält viel Interessantes und Lehrreiches und bringt insbesondere in lebhafte Erinnerung, daß auch auf dem Gebiete der Psychiatrie ein großer Umschwung zum Bessern im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte stattgefunden hat. In früheren Zeiten spielten das Zivil- und Abspernngssystem, sowie mechanische Zwangsmittel bei der Behandlung der Irren eine große Rolle. Fand doch Dr. Güntz sen. in Rom in dem berühmten „Ospedale S. Spirito" einen Irren, fast nackt, mit der Kette um den Hals an eine Säule des Hofkorridors geschlossen. In Sachsen war es der berühmte Dr. Pienitz, welcher in der Landesirrenanstalt Sonnenstein Reformen auf diesem Gebiete der Heilkunde anbahnte und einführte und dadurch Aufsehen erregte. In Italien war es Baron Pisano, welcher in seiner Irrenanstalt zu Palermo die Individualisirung der Geisteskranken, die Einwirkung des Arztes und der ganzen häuslichen Einrichtung der Anstalt auf das Gemüth der Irren und die Behandlung derselben als Familienglieder als leitende Grundsätze aufstellte und daher als Vorläufer der neueren Heilkunde bez. der Geisteskrankheiten betrachtet werden muß. Weil nun es als räthlich erschien, den einzelnen Irren näher zu treten und ihnen mehr Berücksichtigung angedeihen zu lassen, als es in größeren öffentlichen Anstalten möglich ist, so stellte sich das Bedürfniß für Privat-Anstalten heraus. Und selbst am Fuße des Sonnensteins wurde eine solche errichtet, welche unter Leitung des Dr. med. Klotz (dem Vater des jetzt in Dresden wohlrenommirten Frauenarztes) sich großen Ruf erwarb. Bekanntlich ist auf Wackerbarth's Ruhe bei Kötzschenbroda jetzt auch seit längerer Zeit eine Privatheilanstalt für Irre (vor 50 Jahren war dort die berühmte Knabenerziehungsanstalt des Dr. Lang). Dr. med. Güntz sen. errichtete, nachdem er die hauptsächlichsten Heilanstalten des Auslandes besucht hatte, am 3. Mai 1836 in Thonberg bei Leipzig ebenfalls eine Heilanstalt für Geisteskranke und erlangte bald einen großen und wohlverdienten Ruf. Nachdem er sein Amt als Stadtbezirksarzt zu Leipzig 1849 niedergelegt und seine anderweite ärztliche Praxis aufgegeben hatte, widmete er sich ganz seiner Anstalt. Von seinen literar. Publikationen sind z. B. zu erwähnen: „Der Wahnsinn der Schulkinder, eine neue Art der Seelenstörung", „Das ableitende Vermögen der Seelenverrichtungen, ein Schutzmittel gegen Seelenstörungen". 1863 zog sich der Begründer der Anstalt von der Leitung derselben zurück († 1880), und sein Sohn übernahm die Direktion. Dieser hatte jüngst die Freude, das 50jährige Jubiläum mit hohem Hinblick auf die Anstalt und unter vielseitiger Anerkennung feiern zu können; Se. Maj. der König ehrte durch Verleihung des Albrechtsordens das Wirken dieses wohlthätigen Instituts und daß auch drei Wärter ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, zeigt von dem guten Geiste, der in der Anstalt weht. — Noch bemerken wir aus der Statistik vorgenannter Festschrift, daß die Lebendigen am häufigsten, die Verheiratheten am wenigsten erkranken, die Israeliten ein wesentlich höheres Kontingent als die Angehörigen anderen Volksstammes stellen, unter den Berufsarten besonders der Handelsstand, Gelehrte, Künstler und Rentiers stark, die Landwirthe aber am wenigsten belastet sind.

— Landgericht. Unter dem Präsidium des Landgerichtsdirektor Dr. Flügel eröffnete gestern die IV. Strafkammer zunächst die Verhandlung gegen die Handarbeiter Louis Max Schlotter, trotz seines erst 23jährigen Daseins bereits wiederholt wegen Diebstahls, Sachbeschädigung 2c bestraft und den um ein Jahr jüngeren Julius Rich. Schnell, von Beruf Schmiedegeselle. Letzterer ist wegen Körperverletzung schon 2 Mal gerichtlich und wegen polizeilicher Uebertretung ebenfalls mehrfach bestraft. Am 14. Mai befanden sich Beide in einer Wirthschaft auf der Ziegelstraße und politisirten gemüthlich bei Einfach und Nordhäuser über die gegenwärtige Weltenlage. Ein ihnen unbekannter Gast hatte ein Hemd, welches er vorher gekauft, zur Sicherheit auf ein Fensterbret gelegt. Dieser Versteck wurde jedoch durch Schlotter's Blick alsbald ermittelt und der Plan, das Hemd des glücklichen Besitzers sich anzueignen, reifte alsbald in der Seele des Handarbeiters. Durch bemerkbare Zeichen, wie sanfte Fußtritte und Augenwinkern, will er seinen Kollegen Schnell bewogen haben, das allernöthigste Kleidungsstück des Menschen wegzueskamotiren, zumal dieser in der Nähe des betr. Objektes seinen Platz eingenommen hatte. Es ist nicht erwiesen, daß Schnell hierbei hilfreiche Hand geleistet, und so erfolgte dessen kostenlose Freisprechung, während Schlotter wegen einfachen, im wiederholten Rückfall begangenen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wird. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind ihm auf die Dauer von 2 Jahren entzogen. — Gegen das Dienstmädchen Anna Marie Stenke in Blasewitz, welche wegen Rückfalls-Diebstahlangeklagt ist, muß ein Haftbefehl erlassen werden, weil sie trotz rechtzeitiger Ladung zur Verhandlung nicht erschienen ist. — Mehrere Zuhörer fanden sich gestern im Gerichtsgebäude ein, um dem Termin gegen Graf Seydewitz beizuwohnen. Sie vernahmen aber, daß die Verhandlung, wahrscheinlich um noch mehr Beweismaterial herbeizuführen, bis auf Weiteres hinausgeschoben war.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In Konstanz traf am Mittwoch Se. Maj. der Kaiser früh 8 Uhr ein, wurde von dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden am Bahnhofe empfangen und begab sich sofort nach Mainau. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden, mehrere Vereine, sämmtliche Schulen und eine große Menschenmenge, welche den Kaiser enthusiastisch begrüßten, versammelt.

Der deutsche Kaiser wird demnächst auf der Reise nach Gastein in Augsburg vorübergehend Aufenthalt nehmen. Der Kaiser wird nämlich Sonntag, den 18. d. Abends mit Extrazug von der Insel Mainau eintreffen, im „Hotel zu den 3 Mohren" mit seinem Gefolge übernachten und am Montag Vormittag mittelst Extrazugs die Reise über München nach Gastein fortsetzen. Für München ist im Reiseplan des Kaisers ein zweistündiger Aufenthalt vorgesehen.

Der Berliner Polizei-Präsident Hr. v. Richthofen hat neulich mit dem Grafen Pückler und Hrn. v. Meerscheidt-Hüllessem eine nächtliche Rundreise zum Studium der Wiener Cafés unternommen. Die Folge derselben soll eine strengere Aufsicht über dieselben sein. Eine erste Verwarnung soll die Verkürzung der Offenhaltung bis 1 Uhr, eine zweite die Setzung auf die Polizeistunde nach sich ziehen.

Die Wahlbewegung über die Gemeinderathswahlen in den Reichslanden war am Sonnabend und Sonntag in Straßburg so stark wie vormals nie. Fast 80 Proz. der Wahlberechtigten haben ihre Stimmen abgegeben, selbst Bettlägerige fuhren zur Urne. Als der Abend vorrückte, wurde die Spannung fieberhaft erregt. Tausende wogten durch die Straßen, um die Wahllokale, um das Stadthaus. Um 10 Uhr wurde das erste Extrablatt ausgegeben und verbreitete die Nachricht von dem deutschen Siege, in der ganzen Stadt überall Jubel zündend. Deutsche auf den Straßen umarmten und küßten einander. Hochrufe auf Kaiser und Reich erschollen, in öffentlichen Lokalen wurden begeisterte Reden gehalten. Nach Mitternacht wurde das zweite Extrablatt ausgegeben, welches alle Ergebnisse mittheilte. Der Jubel wuchs, in allen Bezirken hatten die Gemäßigten einen glänzenden Sieg über die Protestler errungen. Im dritten Wahlbezirk wurden sieben Deutsche auf den ersten Schlag gewählt: Bezirkspräsident Back, Advocat Leiber, Rentner Hochapfel, Professor Goltz, Bau-Unternehmer Back, Eisenbahndirektor v. Guérard, Kaufmann Jacobi; ferner im siebenten Bezirk ein Alldeutscher gewählt, Kaufmann Grohe. In allen übrigen Bezirken erhielten die gemäßigten Elsässer Hunderte von Stimmen mehr als die Protestler, die stellenweise überhaupt nur mit knapper Noth durchkamen. Im ersten Bezirk z. B. erhielten die Gemäßigten Bergmann und Petiti 1958 und 1955 Stimmen, während auf den protestlerischen Reichsdeputirten Kable nur 1208 fielen. Im zweiten Bezirk haben die Gemäßigten Klein und Petri 2088 und 2024 Stimmen, während Flach, der Präsident des protestlerischen Ausschusses, nur 1345 und Lauth, der letzte Marre von Straßburg, 1678 erhielt. — In Metz sind zwölf deutsche Kandidaten auf den ersten Schlag durchgekommen, während die verbissendsten Gegner des Deutschthums, Fietta und Bellevoye, nur 386 und 318 Stimmen von 1167 eingeschriebenen erhielten. In Saargemünd sind vier Deutsche durchgekommen, in Weißenburg zwei. Ueberall siegte das gemäßigte Element, worüber allerorts große Befriedigung herrscht.

Den drei Protestlern, dem Herrn Kablé, Reichstagsabgeordneten für Straßburg, dem ehemaligen Bürgermeister Herrn Lauth und einem ehemaligen Advocaten Flach, der in Straßburg seine sämmtlichen Grundgüter verkauft und sich in Frankreich angesiedelt hat, in Straßburg aber immer wieder dann auftaucht, wenn es einer Hetzerei gegen das Deutschthum gilt, ist es bei der Wahl recht schlimm ergangen. Kablé hat in seinem Wahlbezirk nur 28 Stimmen über die absolute Majorität, Flach deren nur 163 und Lauth deren nur 495, während die Kandidaten der Gegenpartei, die Altelsässer Petiti 875, Staatsrath Bergmann 878 und Staatsrath Klein 905 Stimmen über die absolute Majorität erhalten haben. Für die letzteren haben allerdings die eingewanderten Deutschen mit den Altelsässern vereint gestimmt. Ein geschichtliches Ereigniß ist es und wird es bleiben: der Sieg der deutschen Intelligenz über das französische Hetzerthum, über die Verbohrtheit einiger politisch vollständig unfähiger Leute, von denen sich einer so weit versteigen konnte, in dem Organ der Protestler, dem Elsässer Journal, Namens des sich selbst wählenden altelsässischen Wahlkomitees dagegen Verwahrung einzulegen, daß einzelne Namen der von jenem Komitee aufgestellten Kandidaten auch auf den Stimmzetteln der Gegenpartei paradiren.

Die Nachricht, Fürst Bismarck werde im Laufe der letzten Woche in München eintreffen, um dem Prinzregenten persönlich seinen Glückwunsch darzubringen, wird noch angezweifelt. Es sei der Besuch des Reichskanzlers in München zwar wahrscheinlich, offiziell sei jedoch noch nichts verlautbart. Uebrigens bedürfe es keiner besonderen Versicherung, daß der Besuch des Fürsten in München, der seit dem Feldzuge von 1870/71 keinen Aufenthalt in der bayrischen Hauptstadt genommen, seitens der Bevölkerung mit Freude begrüßt werden würde. Das heißt mit anderen Worten: wenn der Besuch auch noch nicht offiziell angemeldet ist, so steht er doch außer allem Zweifel. Die bayrischen Klerikalen werden von dem Besuch des Reichskanzlers in München nicht allzusehr erbaut sein.

Ueber die Ursache, dem Fürsten Bismarck gerade in Lippehne in der Mark ein Denkmal zu errichten, erzählt das B. T. folgendes. Es war am 24. Juni 1842. Die kleine Stadt Lippehne freute sich des schönen Sommertages, es war Leben und Treiben, Trubel und Schaffen mehr, als sonst ihre stillen Mauern und Thürme zu schauen gewohnt waren. Einquartierung! Sonst alle Straßen still, heute überall Leben, und bunte Uniformen verleihen dem Städtchen einen Glanz, der ihm sonst fremd ist. Zwei Dragoneroffiziere reiten über den Damm, der die Stadt Lippehne über den See hinweg mit dem festen Land verbindet, in lustigem Gespräch. Da plötzlich ertönt aus dem See ein Schrei, angstvoll und verzweifelt — es ist der Hilferuf eines Landwehrmannes, der, sein Pferd in den See zur Schwemme führend, dem Tode nahe ist. Eine Sekunde vergeht, da hat schon der eine der beiden Offiziere, eine hohe, herkulische Gestalt, Mantel und Säbel abgeworfen, mit Kraft und Wucht stürzt er sich auf den bewußtlos mit dem feuchten Elemente Ringenden, krampfhaft umschlingt ihn dieser und beide — versinken in die Tiefe des Sees! Endlich, nach bangen Sekunden, tauchen beide Gestalten wieder auf, es ist dem Retter möglich geworden, sich der Umklammerung des Bewußtlosen zu entwinden, er hat die Hände frei und mit mächtigen Stößen rudert er mit dem Geretteten, den er nicht los läßt, dem Ufer zu. In einem Nachbarhause zieht er sich um, und als er nach wenigen Minuten der Stadt zuschreitet, da ertönt Glockengeläute, Bürgermeister und Rath begrüßen ihn, der Superintendent im Talar empfängt ihn mit dem Segensspruch und die Bürger freuen sich der muthigen kühnen That des schneidigen 27jährigen Kavallerie-Leutnants. — — — Und jetzt sind seit jenem Tage 44 Jahre vergangen; der Gerettete ist verschollen, die Generation, die damals dem jungen Leutnant zujubelte, sie ist zu Grabe gegangen; aber ihre Kinder und Enkel haben es sich nicht nehmen lassen, zum Gedächtniß jener braven That ein Denkmal zu errichten, und heute ist dieses Denkmal enthüllt, welches der Mit- und Nachwelt verkünden soll, wie hier am 24. Juni 1842 der spätere Reichskanzler Fürst Bismarck mit eigener Lebensgefahr einen Landwehrreiter vom Tode des Ertrinkens rettete und sich die Lebensrettungs-Medaille verdiente — den ersten Orden und auf lange Jahre den einzigen, der seine Brust schmückte, die sich später freilich breit genug erwies, deren eine recht hübsche Zahl unterzubringen. Nur einmal in seinem Leben hat Fürst Bismarck später — und auch da nicht aus eigenem Willen, — dieser schönen That gedacht; die Rettungsthat war das Werk eines Augenblicks, und er wollte nicht damit renommiren. Als aber einmal mit einem Anfluge von Hohn eine österreichische Excellenz den Deichhauptmann von Bismarck fragte, was denn diese Medaille auf seiner Brust bedeute, da sagte er ihm mit ernstem Blicke: „Ich habe so die Gewohnheit, einem Menschen das Leben zu retten, wenn es Noth ist".

Bei Berlin fahndeten der Rixdorfer und der in Treptow stationirte Gendarm in der Nacht zum Sonntag in dem Treptower Park auf dort nächtigendes Gesindel. Sie wollten eben zwei aufgegriffene Personen nach dem Amtsgefängniß bringen, da hörten sie aus der Ferne von der Eisenbahn her den Gesang der Arbeitermarseillaise und Lärm. Sie gingen (es war inzwischen 3½ Uhr geworden) dem Lärm nach und stießen auf einen Trupp von mehr als 60 Mann, welche beim Erblicken der Gendarmen sofort sich davonmachten. Es waren fast sämmtlich, wie es schien, bekannte Gesichter aus früheren sozialistischen Versammlungen. Ihrer 27 wurden verhaftet und nach Feststellung ihrer Persönlichkeit am Nachmittag wieder entlassen.

Aus Ostrowo in der Provinz Posen berichtet man, daß die Polizei-Verwaltung vor den Schulferien alle Schüler des dortigen Gymnasiums, welche in Russisch-Polen heimathsberechtigt sind, zu sich beschieden und denselben eröffnet habe, es sei ihnen nur gestattet, die genannte Schulanstalt bis zu Michaeli d. J. zu besuchen.

Aus Schlesien kommen trübe Berichte und Klagen über die ernsten Verheerungen durch Ueberschwemmungen. Die materiellen Verluste beziffern sich auf sehr erhebliche Summen, und bei der preußischen Regierung sind auf's Neue von verschiedener Seite Hilfeleistungen in Anregung gebracht worden. Es heißt, daß alle derartigen Beschwerden einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden, und daß, wo es irgend angeht, auch Berücksichtigung eintritt. Man ist nun auch neuerdings der Frage wegen systematischer Abwehr der dauernden Wiederholung der Hochwasser-Verheerungen nähergetreten, und es dürfte sich der nächste Landtag wohl mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Zum Vorstand des fürstlich Waldeck'schen Kabinets, an Stelle des in den Ruhestand versetzten Kabinetsraths und Kammerherrn v. Stockhausen, soll der seitherige Dirigent des gräflich Stolberg'schen Konsistoriums Regierungsrath Frhr. v. Wintzingerode zu Stolberg berufen worden sein.

Das Wadrineauwehr, ein sehr gefährlicher Punkt der Mosel bei Metz, hat wieder zwei Menschenleben gefordert. Drei Soldaten des 98. Infanterie-Regiments unternahmen Abends gegen 7 Uhr eine Vergnügungsfahrt auf der Mosel, kamen jenem Wehr zu nahe und wurden hinabgerissen. Nur einem derselben gelang es, sich durch Schwimmen zu retten, die anderen fanden in den Wellen ihren Tod. Dies ist heuer der dritte Unglücksfall am Wadrineauwehr.

Der flüchtige Kommis Karl Wißmann, welcher auf eine den Namen der Berliner Firma Max Jaffé jun. tragende und von ihm gefälschte Quittung hin am 5. Juli bei der Diskonto-Gesellschaft die Summe von 12,000 Mk. erhob und dieselbe zu einer mit seinem Freunde, dem Supernumerar Hugo Gobisch, gemeinschaftlich unternommenen Vergnügungsreise nützlich zu verwenden suchte, ist auf derselben ergriffen worden. Die Entdeckung des Fälschers erfolgte auf folgende Weise: Auf der Eisenbahnfahrt nach Genua machte ein Berliner, Namens Lehmann, die Bekanntschaft von zwei jungen Herren, die sich ihm gegenüber mit voller Offenherzigkeit über ihre Reisepläne aussprachen. Lehmann verabschiedete sich von denselben auf einer Station. Hier las er in den ihm nachgesandten Zeitungen u. A. auch den gegen Wißmann erlassenen Steckbrief und fand die Personalbeschreibung so übereinstimmend mit der Erscheinung des einen der weitergedampften Passagiere, daß er seine Wahrnehmungen und die erhaltenen Mittheilungen über die Reisepläne der Beiden sofort an die Diskonto-Gesellschaft telegraphirte. Die darauf veranlaßten Schritte der Behörden hatten zur Folge, daß Wißmann mit seinem Komplizen Gobisch am 12. ds. Abends in Marseille an Bord eines Schiffes, welches sie nach Algier bringen sollte, durch den dortigen Konsul verhaftet wurde.

Oesterreich. In Triest sind 3 Choleratodesfälle (von früher erkrankten Personen) und eine neue Choleraerkrankung vorgekommen.

Crommelin, Rangetiner und Rubisoier sind in einem Heiligenbluter Bauernhause aufgebahrt. Einfache schwarze Holzsärge umschließen die unglücklichen Touristen. Der Centralausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereins ließ durch den Obmann der Sektion Lienz einen schönen Kranz für die Führer überbringen, welcher die Inschrift trägt: „Den Opfern treuer Pflichterfüllung der Centralausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereins". Die Sektionen Lienz und Zielthal spendeten den Führern gemeinsam einen Kranz aus Simngrün und ein Edelweißkreuz. Bis Abends war am Montag das Leichenzimmer mit Menschen gefüllt, welche an den Särgen beteten. Die Särge waren schon vorläufig verschlossen worden, mußten aber nochmals geöffnet werden, weil die amtliche Kommission das Protokoll aufzunehmen hatte. Am 13. d. M. erfolgte die Bestattung dieser drei Verunglückten. Den Leichenzug eröffnete eine Musikkapelle, hierauf folgten der Führer Bäuerle mit dem vom Centralausschusse des Alpenvereins gesendeten Kranze, dann der Vertreter des Alpenvereins Rohrächer, zwei Vertreter des Alpenklubs, ein Vertreter des Touristenklubs, Mitglieder der Berliner Alpenvereinssektion und der Sektion des Hochpusterthals. Die Führer liegen getrennt von ihren Unglücksgenossen. Crommelin wurde, trotzdem er Protestant, unmittelbar an der Kirchhofsmauer begraben. Markgraf Pallavicini's Leichnam wurde eine halbe Stunde Weges oberhalb der Leiche Rubisoiers aufgefunden. Die Leiche lag in einer Spalte, die Füße ragten empor. Pallavicini hatte die Schlinge um die Arme losgemacht und ist selbstständig abgestürzt.

Ungarn. Die Reiseunternehmungsfirma Polonyi und Neumann arrangirte mit 60 Personen, die für die Fahrt und ganze Verpflegung ein Fixum bezahlt hatten, eine Reise nach Frankreich. An der französischen Grenze erklärte Unternehmer Neumann, kein Geld zu haben. In der Gesellschaft befinden sich u. A. auch Leute, die sich überhaupt Geld zur Rückfahrt nicht verschaffen können, sodaß sie per Schub nach Pest befördert werden müssen.

Frankreich. Tolain fragte im Senat an, welche Maßregeln anläßlich des Schreibens des Herzogs von Aumale seitens der Regierung ergriffen worden seien. Der Minister Goblet erwiederte, die Ausweisung des Herzogs von Aumale sei im Ministerrathe beschlossen worden. Tolain dankte der Regierung und fügte hinzu, die Regierung werde stets bei einem derartigen Auftreten das volle Vertrauen der Majorität haben. Chesnelong will wegen der Ausweisung des Herzogs von Aumale die Regierung interpelliren. Der Senat beschloß, die Interpellation solle jetzt nicht stattfinden. Chesnelong verlangte trotzdem Aufklärung, wurde aber zur Ordnung gerufen.

Anläßlich des gestrigen Nationalfestes ist dem Direktor der „Independance belge", Berardi, das Offizierkreuz und dem Administrator der „Agence Havas", Houssaye, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Deputirtenkammer. Der Bonapartist Cassagnac richtete eine Interpellation an die Regierung wegen der Ausschreitungen vor. Republikanern gegen die Konservativen in Armentières. Der Redner griff die Polizei heftig an und warf der Regierung vor, daß sie nicht im Stande sei, die Bürger zu schützen. Der Minister des Innern erwiederte, die Behörde hätte ihre Pflicht gethan, sie habe für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gesorgt und werde dies stets thun. Die Ruhestörungen rührten von den Anarchisten der Rechten oder der Linken her. — Der klerikale Abgeordnete Keller interpellirte wegen der Ausweisung des Herzogs von Aumale und erklärte die Streichung desselben in den Armeelisten für ungesetzlich. Der Kriegsminister Boulanger erwiederte, die militärischen Grade seien in der That Eigenthum der Inhaber derselben, aber der Herzog von Aumale und Prinz Murat hätten die von ihnen innegehabten Grade nicht auf regelrechtem Wege erworben. Die Kammer nahm hierauf mit 375 gegen 168 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher die Haltung des Kabinets gebilligt und gleichzeitig dem Vertrauen Ausdruck gegeben wird, daß das Kabinet den republikanischen Gesetzen bei Allen Achtung zu verschaffen wissen werde. Ferner wurde mit 331 gegen 180 Stimmen beschlossen, die Rede des Kriegsministers durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Der Schluß der Session findet voraussichtlich am Donnerstag Abend statt.

Die Deputirtenkammer hat den Schifffahrtsvertrag mit Italien mit 263 gegen 252 Stimmen abgelehnt.

Paris. Die Ausweisung des Herzogs von Aumale steht im Vordergrunde des Interesses. Im Senat brachte Chesnelong deshalb eine Interpellation ein, wurde aber durch einen Ordnungsruf des Präsidenten mundtodt gemacht und die Sitzung wurde unter großem Tumult geschlossen. In der Deputirtenkammer zeigte sich der frühere Conseilpräsident Brisson als einer der eifrigsten Agitatoren gegen die Prinzen und ihre Anhänger. Er sprach wiederholt seine Verwunderung aus, daß man so viel Geduld habe. „Wenn ich noch die Ehre hätte, Conseilpräsident zu sein, würde der Herzog